Press texts and pictures online at:
www.puppenhausmuseum.ch/fan

Das Puppenhausmuseum Basel präsentiert:

Fächer und ihre Geheimnisse

Sonderausstellung einer einzigartigen Fächersammlung,
vom 17. Oktober 2009 bis 5. April 2010

Wer beim Wort Fächer bloss an Spanien und Flamenco denkt, verkennt, dass Fächer über die Jahrhunderte im Gesellschaftsleben verschiedener Epochen eine bedeutende Rolle gespielt haben. Sie reflektierten sowohl die Strömungen der Kunst wie auch den Zeitgeist. Fächer galten als Statussymbol und unverzichtbares modisches Accessoire. Sie dienten als Werbeträger und hatten gar eine eigene Sprache. Davon zeugen über 200 einzigartige Fächer in einer Sonderausstellung im Puppenhausmuseum Basel.

Geschichte des Fächers

Schon im alten Ägypten kannte man den Fächer. Es handelte sich allerdings nicht um in der Hand gehaltene Fächer, sondern um grosse Wedel, die von Dienern bewegt wurden, um Luft zuzufächeln. In frühen Zeiten kamen auch Palmblätter und andere Naturmaterialien zum Einsatz, um Kühlung zu verschaffen oder Insekten zu vertreiben.

Den in der Hand gehaltenen Fächer findet man in Europa erstmals im 16. Jahrhundert. In Trachtenbüchern und Portraits aus der Zeit sind Darstellungen von Fächern vor allem aus Italien dokumentiert. Darunter befindet sich zum Beispiel der Fahnenfächer (Form eines starren Fähnchens am Stiel) als venezianische Sonderform, aber auch Federbüsche und Faltfächer kommen vor.

Die Flächigkeit der meisten Fächerarten verführte zur dekorativen Gestaltung. Die Stäbe ermöglichten eine Vielzahl von Verzierungsmöglichkeiten. Sie wurden beschnitzt, durchbrochen, vergoldet oder aufwendig bemalt. Insbesondere die Blätter von Faltfächern erfreuten sich einer kunstvollen Bemalung. Beliebte Motive waren altgriechische Legenden, Bibel-, Schäfer- oder Hafenszenen und Chinoiserien.

Durch die grosse Nachfrage entwickelte sich in Europa bald auch eine eigene Produktion, die im 17. und 18. Jahrhundert auf Hochtouren lief. Der Fächermacher wurde zu einem anerkannten Kunsthandwerksberuf. In Frankreich, einem der Hauptzentren der Fächerproduktion, gab es Mitte des 18. Jahrhundert mehr als 150 davon.

Das 18. Jahrhundert, vor allem die Zeit des Rokoko (1720–1770), war die Blütezeit des Fächers. Die Stäbe wurden aus sehr kostbaren Materialien wie Elfenbein, Perlmutt oder Schildpatt, Gold- und Silberauflagen, Schnitzereien oder sogar Edelsteinen gefertigt.

Ab dem 18. Jahrhundert wurden auf den Fächern vor allem aktuelle Ereignisse dargestellt wie die Französische Revolution, der Ausbruch des Vesuvs oder der Flug der Montgolfière. Zur Zeit der Französischen Revolution, in der Luxusgegenstände kaum noch gefragt waren, wurden auf einfachen Fächern aus Holz und Papier aktuelle Geschehnisse und politische Statements gedruckt. Im Empire (1799–1814) und während der Zeit des Biedermeier (1815–1848) kamen äusserst zierliche, der damaligen Mode entsprechende Fächer aus fein durchbrochenem Horn oder Bein auf den Markt, wobei das Blatt sehr oft mit schillernden Pailletten bestickt war. Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte der Fächer eine erneute Blütezeit. Vor allem auf den persönlichen Geschmack der modisch tonangebenden französischen Kaiserin Eugénie (1826–1920) ist es zurückzuführen, dass in der Mode eine Rückorientierung ins 18. Jahrhundert stattfand. Dies ist klar sichtbar beim Dekor der Fächerblätter. Berühmte Pariser Fächermanufakturen wie Duvelleroy oder Alexandre, die eigene Fächermaler beschäftigten, waren marktbeherrschend und lieferten ihre Produkte in alle Länder Europas.

Ab dem späten 18. Jahrhundert wurden wegen der grossen Nachfrage und dem Verlangen nach Chinoiserien und Japonismus vermehrt Fächer aus dem chinesischen Kanton nach Europa eingeführt. Neben den äusserst fein geschnitzten Elfenbeinfächern waren besonders die „Mandarinfächer“ oder „Fächer mit hundert Gesichtern“ ein regelrechter Exportschlager. Sie zeichneten sich durch unzählige Figuren mit winzigen applizierten Elfenbeingesichtern und Seidenkleidern aus.

Ab 1860 wurde gerne handgearbeitete Spitze als Blatt für Gestelle aus Perlmutt, Schildpatt, Elfenbein oder Ebenholz verwendet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts liebte man Fächer aus bunten, exotischen Federn von Straussen, Pfauen und Paradiesvögeln.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden Briséfächer, welche aus Holzplättchen gefertigt waren, auch als Tanzkarten verwendet. Die Herren konnten sich auf den Blättern des Fächers eintragen und den gewünschten Tanz mit der Dame belegen.
Zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren handliche Fächer gefragt. Die Belle Epoque (ca. 1885–1914) brachte qualitativ hochwertige Stücke hervor. Oft waren es Motive des Rokoko kombiniert mit der floralen Formensprache des Jugendstils. In den Goldenen Zwanzigern, zur Zeit des Art Déco, fanden sich auf grossen Bällen und Veranstaltungen überdimensionale Fächer mit gefärbten Straussenfedern. Der Fächer wurde in dieser Zeit auch gerne als Werbeträger verwendet. In Japan sind diese noch heute im Einsatz.
Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Fächer endgültig seine Bedeutung verloren. In Europa werden heute kaum noch Fächer gefertigt. Die letzten Fächerateliers befinden sich in Paris und London sowie in Spanien. Dort werden aber hauptsächlich billige Souvenirfächer und traditionelle, so genannte Flamencofächer hergestellt.

Bis zum frühen 20. Jahrhundert war der Fächer ein unverzichtbares modisches Accessoire der Dame. Eine Dame trug immer den passenden Fächer zur Garderobe bzw. zum Anlass. Aufgrund der aufwendigen und teuren Herstellung galten Fächer als Statussymbol. Die Feinheit und Empfindlichkeit der Fächer wurde zum Symbol der Weiblichkeit. Die Damen verwendeten ihn auf Gesellschaften auch als Kommunikationsmittel und zur koketten Spielerei. So gab es Trickfächer, die, je nachdem in welche Richtung man sie öffnete, unterschiedliche Szenen zeigten. Auch Thermometer, versteckte Spiegel oder Hebel für spezielle, amüsante Mechanismen fanden sich häufig in den zwei äusseren Deckstäben der Fächer.
Was immer ein Fächer aus heutiger Sicht interessant macht, er bleibt ein Spiegel seiner Zeit. Er reflektiert die Strömungen der Kunst wie auch den Zeitgeist.

Hersteller und Maler

Die Herstellung von Fächern lag nie in einer Hand allein. An den aufwendigen, kunstvoll gearbeiteten Gestellen waren oft verschiedene Handwerker beteiligt. Vom Elfenbeinschnitzer, Bildhauer und Graveur bis zum Drechsler oder Lackierer. Mit den aufkommenden, reich verzierten Deckstäben um 1870, den so genannten Schmuckfächern, kamen noch die Schmuckstein- und Goldschmiedearbeiten dazu; somit waren auch Juweliere in die Herstellung mit einbezogen.

Fächersprache

Die Fächersprache gilt als die galanteste Sprache der Welt. Der Fächer ist ein anmutiges Instrument der Selbstdarstellung, mit dessen Hilfe jede Gefühlsregung graziös und eindeutig ausgedrückt werden kann. Das 18. Jahrhundert, vor allem die Zeit des Rokoko, war die

grosse Blütezeit und die Geburtsstunde der Fächersprache. Die Fächersprache ist natürlich keine richtige Sprache, sondern ein Code, mit dem Eingeweihte sich auf Gesellschaften Signale geben können. Alle diese Codes drehen sich um das schönste Gesellschaftsspiel: das Flirten und die Liebeshändel.
In London und Paris soll es sogar Fächerakademien gegeben haben, um die Damen und Herren den graziösen Code zu lehren.
Die überlieferte Zuordnung von Gesten und Aussagen entstammt vorwiegend einer nicht datierten Veröffentlichung des Fächerherstellers Duvelleroy. In der Ausstellung im Puppenhausmuseum hat der Besucher die Möglichkeit, sich in kurzen Filmsequenzen die Gesten der Fächersprache anzuschauen und anschliessend vor einem „Zauberspiegel“ sein Geschick mit dem etwas anderen Flirten selbst zu versuchen. Für den Heimgebrauch ist die Fächersprache im Museumsshop sogar auf einer Pergamentrolle erhältlich.

Die Sammlung von Madame Volet

Die Ausstellung im Puppenhausmuseum zeigt über 200 Fächer aus der einzigartigen Sammlung von Madame Volet. Wie der Titel der Ausstellung verrät, verbergen sich vielfältige Geheimnisse hinter den Fächern, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sind. Die Fächer hatten oft die unterschiedlichsten Verwendungszwecke. Da gab es Exemplare, die als Opernglas Verwendung fanden, aber auch solche, die als effiziente Waffe eingesetzt werden konnten. Ein ganz ausgefallenes Exemplar ist die „Taschenvioline mit Fächer für Tanz-meister“. Dabei handelt es sich um eine wirklich bespielbare Miniaturvioline mit einem Fächer für den Tanzlehrer. Aber auch normale Gebrauchsgegenstände im Alltag wurden mit Fächern versehen. So zum Beispiel der Spazierstock mit integriertem Fächer oder die Reitpeitsche, ebenfalls mit Fächer.
Die Ausstellung beinhaltet auch Fächer bekannter Persönlichkeiten von früher. Speziell zu erwähnen ist hier der mit Diamanten besetzte Fächer aus weissen Straussenfedern der Prinzessin von Thurn und Taxis aus dem Jahre 1890.

Events und Wettbewerbe zur Ausstellung

In der Ausstellung erwarten die Besucher einige Überraschungen, bei denen sie ihr Wissen oder auch die eigene Kreativität einbringen können. Unter anderem wird sie ein spezielles „Spieglein an der Wand“ in die kokette Fächersprache einweisen, mit der an-schliessenden Möglichkeit, das Gesehene gleich selbst umzusetzen und sich dabei zu foto-grafieren. Das so entstandene Bild ist eine perfekte Erinnerung an den Ausstellungsbesuch.
Die jungen Besucher (ab 6 Jahre) haben die Möglichkeit, an einem Workshop teilzunehmen und unter fachkundiger Anleitung einen eigenen Fächer zu dekorieren, den sie als stolze Besitzer mit nach Hause nehmen können. Ein Fächer aus Papier sowie Bastelutensilien wie

Federn, Perlen, Glimmer und Glitzer etc. stehen zur Verfügung. Die Teilnahme ist kostenlos; mitzubringen ist lediglich etwas Geduld.
Die Workshops finden jeweils von 13.30 bis 17.30 Uhr an folgenden Daten statt:

Samstag, 17.10.2009 / Sonntag, 18.10.2009

Samstag, 31.10.2009 / Sonntag, 01.11.2009

Samstag, 14.11.2009 / Sonntag, 15.11.2009

Samstag, 28.11.2009 / Sonntag, 29.11.2009

Samstag, 12.12.2009 / Sonntag, 13.12.2009

Samstag, 19.12.2009 / Sonntag, 20.12.2009

Sonntag, 27.12.2009

Samstag, 02.01.2010 / Sonntag, 03.01.2010

Samstag, 16.01.2010 / Sonntag, 17.01.2010

Samstag, 30.01.2010 / Sonntag, 31.01.2010

Samstag, 13.02.2010 / Sonntag, 14.02.2010

Samstag, 13.03.2010 / Sonntag, 14.03.2010

Bei zwei Wissenswettbewerben können Besucher ihre Kenntnisse in der Schweizer Geografie und dem Schweizer Trachtentum unter Beweis stellen.
Wer lieber seine Kreativität ausleben möchte, kann beim Wettbewerb „Wer gestaltet den schönsten Fächer im Land?“ mitmachen. Die Sieger werden in zwei Kategorien ermittelt: Jugendliche/Erwachsene sowie Kinder bis 12 Jahre. Bei allen Wettbewerben locken tolle Preise. Und selbstverständlich erhalten alle Teilnehmer einen Trostpreis.

Basler Museumsnacht

Auch in der Museumsnacht vom Freitag, 22. Januar 2010, wird der Fächer im Puppenhausmuseum allgegenwärtig sein. Sensationelle Unterhaltungselemente zum Thema Fächer stehen auf dem Programm. Internationale Künstler präsentieren unter anderem Flamenco- sowie künstlerische Fächertänze, Zaubertricks mit dem Objekt Fächer, Jonglagen mit Fächern etc. Das absolute Highlight bildet eine eigens für diesen speziellen Anlass kreierte Lasershow zum Thema Fächer. Lassen Sie sich das nicht entgehen.

Öffnungszeiten
Museum, Shop und Café: täglich von 10 bis 18 Uhr.

Eintritt
CHF 7.–/ 5.–
Kinder bis 16 Jahre frei und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.
Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

Puppenhausmuseum Basel
Steinenvorstadt 1
4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95
Fax +41 (0)61 225 95 96
www.puppenhausmuseum.ch

Puppenhausmuseum Basel

Fächer und ihre Geheimnisse

Sonderausstellung einer einzigartigen Fächersammlung, vom 17. Oktober 2009 bis 5. April 2010

Wichtige Begriffe zum Fächer

Stäbe: Zusammenschluss und Gerüst bei Fächern aus den verschiedensten Materialien und Ausführungen.

Blatt: Bespannung von Faltfächern, die oben an den Stäben befestigt ist oder doppelt montiert sein kann. Blätter können aus Papier, Seide, Schwanenhaut, Leder, Spitze oder anderen Materialien bestehen.

Deckstäbe: Die beiden meist verstärkten und reich verzierten Aussenstäbe des Fächers, die zugleich vor Beschädigungen schützen.

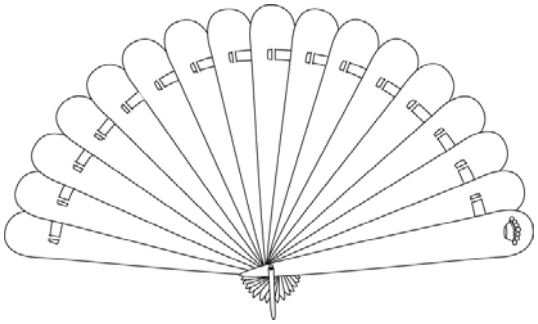
Gestell: Bezeichnung für die Gesamtheit aller Stäbe und der Deckstäbe.

Dorn: Genieteter oder schraubbarer Stift, der die Stäbe an der Unterseite des Fächers zusammenhält; manchmal war der Dorn mit Edelsteinen geschmückt.

Auge: Kleine runde Scheibe, meist aus Elfenbein oder Perlmutt, die um den Dorn liegt.

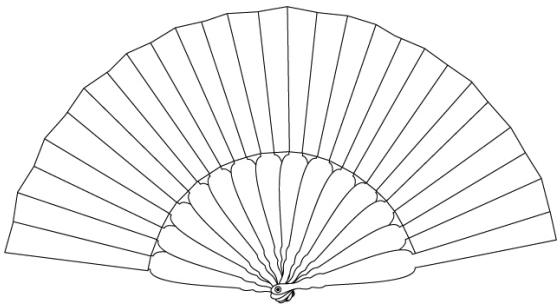
Fächerarten

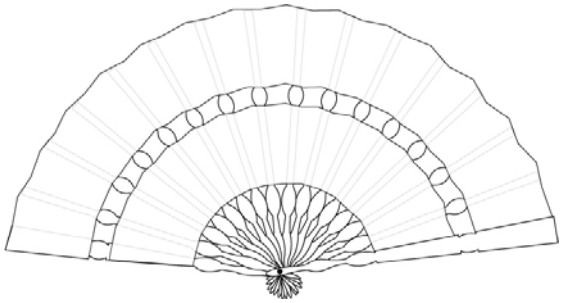
Fächer werden nach Form und Technik unterschieden.



Briséfächer: Die einfachste Art des faltbaren Fächers. Mehrere Stäbe in Form sehr langer Keile werden aufeinander gelegt. Durch eine Bohrung im unteren Ende wird ein Stift geführt, der sie zusammenhält. Die oberen Enden werden durch ein Band zusammengehalten. Die Stäbe sind aus Holz, Elfenbein, Schildpatt oder Horn. Sie finden sich vor allem im frühen 18. Jahrhundert und im heutigen China.

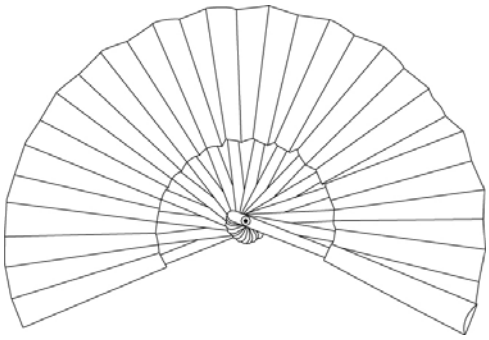
Faltfächer: Dies ist die bekannteste und verbreitetste Fächerart. Auch hier werden die Stäbe durch einen Stift am unteren Ende und einem Band am oberen Ende zusammengehalten. Nur dass hier das Band so breit ist, dass es einen Viertel bis zwei Drittel der Stablänge einnimmt. In diesem Falle wird das Band auch Blatt genannt. Dieses Blatt besteht meistens aus Papier oder Pergament, ab ca. 1770 auch aus Stoff. Später gab es auch Blätter aus Spitze.

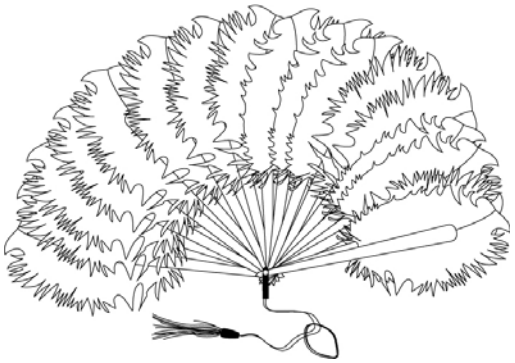




Vom Faltfächer gibt es einige Abarten, dazu gehört der **Cabrioletfächer**; das Blatt ist in der Mitte geteilt und hat die Form zweier getrennter Halbkreise.

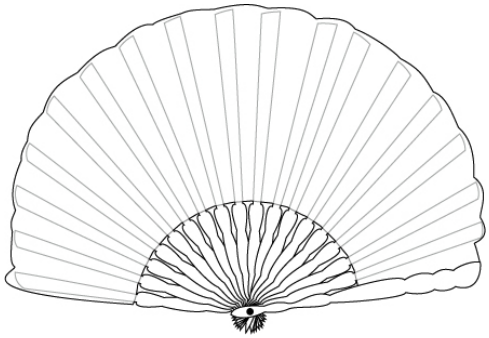
Beim **Teleskopfächer** konnte das Blatt an den Stäben entlang auf- und niedergeschoben werden. Ist das Blatt ganz unten, ist der Fächer nur halb so lang wie ein normaler Fächer und kann zu mehr als 180° geöffnet werden. Ist das Blatt ganz nach oben geschoben, öffnet sich der Fächer zu weniger als 180°, hat aber die Fläche eines normalen Fächers.

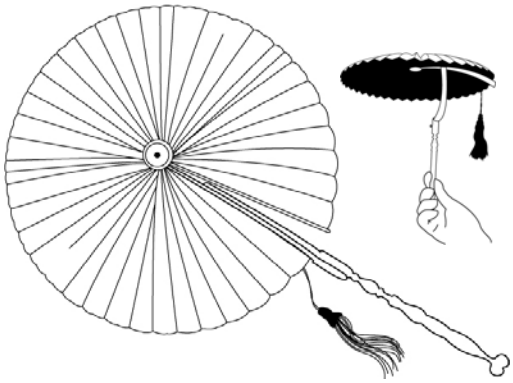


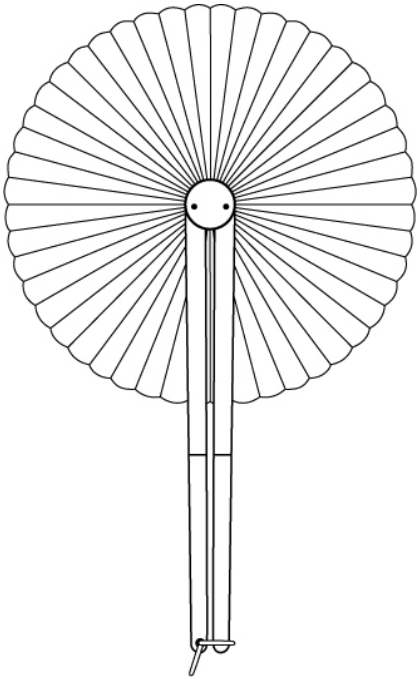


Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert waren die **Federfächer** üblich. Anstatt eines Papier- oder Lederblattes wurden Vogelfedern, meistens vom Strauss, auf die Stäbe aufgeklebt.

Beim **Ballonfächer** werden die Stäbe zur Mitte hin länger, sodass das Blatt die Form eines Heiss-luftballons hat. Diese Form war um 1890 – 1920 populär.





Beim **Parasolfächer** lässt sich das Fächerblatt zu einem vollen Kreis aufklappen und mittels eines mit dem Stab verbundenen Gelenks kippen. Daher kann ein Parasolfächer wie ein Radfächer oder wie ein Minisonnenschirm benutzt werden.

Beim **Radfächer** liegt das stablose Blatt zwischen zwei deutlich längeren Deckstäben, die im geschlossenen Zustand das Blatt verbergen und schützen. Er lässt sich zu 360° so auffächern, dass die langen Deckstäbeeinen Stiel bilden.